



Abend-

Zeitung.

156.

Freitag, am 1. Julius 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Lh. Winkler (Lh. Helt).

Anna Grosst.

(Fortsetzung.)

8.

Die Verhaftung des Prinzen Condé und des allgemein geschätzten Bailly von Orleans setzte ganz Frankreich in Bewegung. Am meisten die Calvinisten, die in dem Schlage, der ihr Haupt traf, ihren Untergang, und mit Recht voraus sahen. Selbst Coligny, der bedächtige Coligny, unter der Hand seine Glaubensbrüder ausbietet, machte Anstalt nach Orleans zu gehen, um wo möglich den Prinzen zu retten. Die Prinzessin von Condé begab sich nach der Verhaftung ihrer Mutter, der Madame du Roy, die durch Baillet de Renouard nach St. Germain en Lay gebracht worden war, nach Orleans, um für ihren Gemahl und ihre Mutter die Gnade des Königs anzusuchen. Auch die Herzogin von Ferrara, die Tochter Ludwigs des 12ten und Schwiegermutter der Guisen, kam aus Italien, und erschrocken über den Zustand ihres Vaterlandes, machte sie diesen die bittersten Vorwürfe, und dem Könige die glücklichen Zeiten Frankreichs unter ihrem königlichen Vater vorstellend, suchte sie ihn zu bewegen, durch Freilassung des Prinzen einen bürgerlichen Krieg zu vermeiden. Alles war vergebens, selbst die demüthigende Rolle, die der König von Navarra am Hofe spielte, der es nicht unter seiner Würde hielt, selbst bei den Guisen für seinen Bruder zu bitten und der seiner Würde so viel ver-

gab, daß er nicht anders als mit unbedecktem Haupte mit diesem lothringen'schen Prinzen redete, konnte in dem Willen des Königs und in der Politik der Guisen nichts ändern. Condé's und seiner Anhänger Verderben war beschlossen und nur der Sache eine rechtliche Form zu geben und den Schein von sich, allein auf den König zu wälzen, war die einzige Sorge der Guisen.

Sie thaten alles, den König noch mehr gegen den Prinzen zu reizen, der ihn persönlich hassen mußte, weil er ihn fürchtete. Sie beredeten den König, dem Prinzen einen Mönch in's Gefängniß zu schicken und ihm die Messe zu lesen, Condé wies diesen mit den Worten zurück: „Ich bin nicht nach Orleans gekommen, die Messe zu hören, sondern meine Unschuld zu vertheidigen.“ — Als der König einige Tage darauf, nur um ihn zu prüfen; den Herrn de l'Aubespiene zu ihm schickte, welcher ihm, wie aus sich selbst, den Vorschlag machen mußte, sich mit den Guisen zu versöhnen, antwortete er mit Stolz: „Den Guisen kann ich nur mit meiner Lanzenspitze nähern *).“

Der Prozeß wurde eingeleitet, des Königs Anwalt klagte auf Majestät-Verbrechen. Der Prinz — so lautete die Anklage — habe dem König und dessen Brüdern nach dem Leben getrachtet, die Unruhen in

*) Qu'il ny avoit meilleur moyen d'apointement, qu'avec la pointe de la lance.